

# Megastrassen stoppen – Natur und Klima schützen!

- **Nein zur Zerstörung von Natur und Kulturland.** Die Megastrassen gefährden die Artenvielfalt und Schutzgebiete, das Trinkwasser und die Lebensmittelproduktion
- **Nein zu klimaschädlichem Mehrverkehr:** Der Ausbau der Strassenkapazitäten führt zu mehr Verkehr und torpediert den Klimaschutz.
- **Nein zum Verlochen von Steuermillionen:** Die Megastrassen kosten die Steuerzahlenden mehr als eine halbe Milliarde Franken.
- **Die Referenden machen den Weg frei für bessere Lösungen – für die Bevölkerung und die Natur.**

## Landfrass stoppen – Keine Steuergelder verlochen!

Der Grosse Rat hat in der Juni-Session zwei Millionenkredite für die Strassenausbau-Projekte im Oberaargau und Emmental gesprochen. Dieser Entscheid ist völlig unverantwortlich, denn die Ausbau-Projekte gefährden die Biodiversität, zerstören Kulturland und bergen ein Risiko für das Grund- und Trinkwasser. Sie führen zu Mehrverkehr und verlagern die Verkehrsprobleme, anstatt diese zu lösen. Zudem torpediert der Ausbau der Strassenkapazitäten den Klimaschutz.

### Nein zur Zerstörung von Natur und Kulturland!

Gemeinsam ist den beiden Megastrassen-Projekten im Oberaargau und im Emmental, dass sie wertvolles Kulturland zerstören. Fruchtbare Böden sind für die Ernährungssicherheit heute und in Zukunft zentral, die Verbauung von wertvollem Kulturland ist deshalb unverantwortlich. Darüber hinaus gefährden die Strassenausbau-Projekte ein Schutzgebiet (Smaragdgebiet Oberaargau), die Artenvielfalt und bergen ein Risiko für den Grundwasserstrom im Emmental.

### Nein zu klimaschädlichem Mehrverkehr!

Die Ausbau-Projekte führen aufgrund der wesentlichen Kapazitätssteigerung für den motorisierten Individualverkehr zu mehr Verkehr und verlagern die Probleme nur in die umliegenden Gemeinden, anstatt diese nachhaltig zu lösen. Die Kapazitätssteigerung widerspricht nicht nur der kantonalen Mobilitätsstrategie und dem Klimaschutz-Artikel in der Berner Verfassung, sondern auch den Klimazielen, zu denen sich die Schweiz verpflichtet hat. Stossend ist zudem, dass die Projektierungen auf veralteten Verkehrsprognosen des Bundes basieren, die von einem deutlich höheren Verkehrswachstum ausgegangen sind.

### Nein zum Verlochen von Steuermillionen

Die Gesamtkosten für die Steuerzahlenden belaufen sich für beide Projekte zusammen auf 618 Millionen Franken. Der direkte Kantonsanteil beträgt dabei 430 Millionen Franken. Diese Verlochung von Steuergeldern in Beton kann sich der Kanton Bern nicht leisten: Die sehr

knappen Investitionsgelder stehen in Konkurrenz zu gewichtigen Aufgaben z.B. bei Sanierungen von Schulhäusern, für erneuerbare Energien, im öffentlichen Verkehr oder im Gesundheitsbereich.

### **Das Referendum macht den Weg frei für bessere Lösungen**

Für beide Regionen liegen Null+ Varianten vor, die eine verkehrstechnisch bessere, umweltschonendere und kostengünstigere Lösung des Verkehrsproblems ermöglichen würden. Im Gegensatz zu den Megastrassen-Projekten könnten diese rasch umgesetzt werden. Mit unbestrittenen Massnahmen auf den bestehenden Strassen könnte der Verkehrsfluss deutlich verbessert und das Stauproblem weitgehend gelöst werden.

## **Umfahrungsstrasse Aarwangen**

Die geplante Umfahrungsstrasse im Oberaargau führt durch wertvolle Naherholungsgebiete bei Aarwangen und Bützberg. Diese Gebiete würden mit dem Bau der Strasse zerschnitten und damit stark beeinträchtigt. In diesen Gebieten befinden sich Lebensräume von geschützten Pflanzen und Tieren. Die Strasse gefährdet die Existenz dieses Schutzgebiet (Smaragdgebiet Oberaargau) und bedroht die lokale Artenvielfalt.

Durch das Projekt wird viel Land permanent beansprucht: rund 4.5 Hektaren Kulturland (alles Fruchtfolgeflächen) und rund 1.6 Hektaren Wald – während der Bauphase sogar ein Vielfaches davon. Auch das an die Strasse angrenzende Land wird massiv entwertet (Lärm, Abgase, Gummiabrieb, Littering).

Der grosse Verlust von wertvollem Kulturland ist mit dem Kulturlandschutz und der Versorgungssicherheit unvereinbar. Diese Flächen werden für immer zerstört. Zudem fördert die neue Strasse die Zersiedelung und verlagert die Verkehrsprobleme nach Thunstetten-Bützberg und Langenthal.

Gegen dieses unverhältnismässige Projekt aus dem letzten Jahrhundert gibt es im Oberaargau seit vielen Jahren wachsenden Widerstand. Neben direkt betroffenen Landwirt:innen und Anwohner:innen führen u.a. WWF, ProNatura, Stiftung Landschaftsschutz und VCS Beschwerde. Die Detailprojektierung hat aufgezeigt, dass das Projekt in der jetzigen Form nicht bewilligungsfähig ist: es beansprucht ganze 16 Ausnahme- und Spezialbewilligungen. Allein die Auflage des Strassenplans hat im letzten Jahr zu 171 Einsprachen geführt.

## **Umfahrungsstrasse Emmental**

Die Kosten für das Strassenausbau-Projekt im Emmental und insbesondere für den Oberburg-Tunnel stehen in keinem Verhältnis zum Nutzen. In den aktuell budgetierten ca. 250 Mio Millionen Franken sind die Betriebskosten und die Instandhaltung noch nicht einmal berücksichtigt. Auch der Bund hat das Kosten-Nutzen-Verhältnis der Tunnelumfahrung Oberburg in seinem Prüfbericht 2018 als ungenügend bezeichnet.

Es ist unbestritten, dass die Situation in Oberburg für die Anwohner:innen verbessert werden muss, denn 54% des Verkehrs in Oberburg und 62% des Verkehrs in Hasle sind Durchgangsverkehr. Mit unbestrittenen Massnahmen auf den bestehenden Strassen könnte der Verkehrsfluss bereits deutlich verbessert und das Stauproblem weitgehend gelöst werden. In verschiedenen anderen Gemeinden hat der Kanton Bern gezeigt, dass Strassensanierungen innerorts viel günstiger und ohne schädliche Nebenwirkungen möglich sind. Das wäre auch in Oberburg und Hasle möglich. Das vorliegende Megastrassen-Projekt wird die Probleme, die es zu lösen vorgibt, bloss verlagern. Dies wird in Zukunft zu neuen Ausbauforderungen führen, beispielsweise in Burgdorf. In Hasle steht den hohen Kosten eine zweifelhafte Wirkung gegenüber: Der Verkehr wird aus dem einen Dorfteil in den anderen verlagert.

Auch für das Trinkwasser in der Region Burgdorf birgt das Tunnelbauprojekt eine Gefahr: Der Tunnel Oberburg soll im Grundwasserstrom unter der Emme gebaut werden. Bei anderen Tunnelbauten hat sich wiederholt gezeigt, dass diese die Grundwasserströme verändert und Trinkwasserquellen beeinträchtigt haben. Verschärft wird diese Gefahr durch den grossen, kaum prognostizierbaren Einfluss des Klimawandels auf die Grundwasserströme. Damit birgt der Tunnel Oberburg ein Restrisiko für den Grundwasserstrom und die Trinkwasserversorgung des gesamten Emmentals.